Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 27 (1969)

Artikel: Herkommen und Wappen der Schmid von Olten
Autor: Fischer, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658877

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

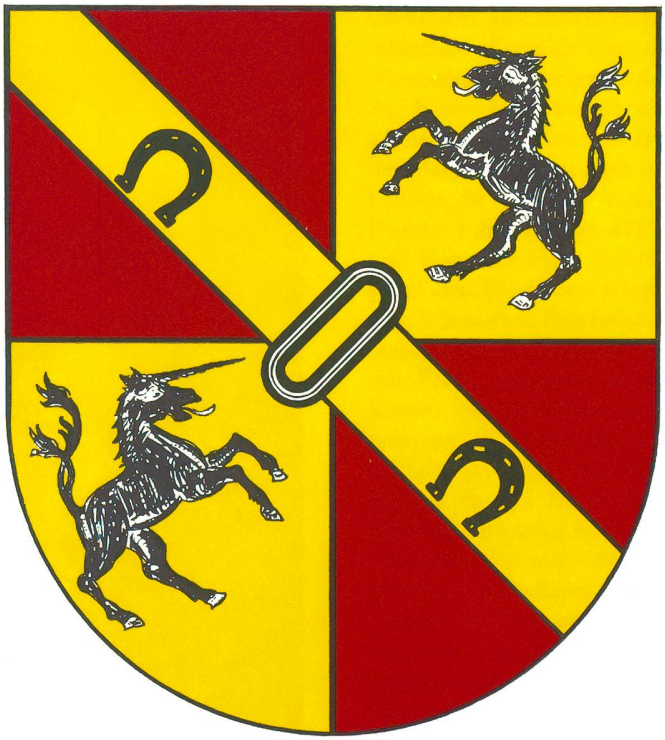
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herkommen und Wappen der Schmid von Olten

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Dieses Geschlecht gehört zu den ältesten in unserer Stadt. Der Historiker Pater Alexander Schmid, der aus dieser Familie stammt, fand die Vorfahren bereits im 15. Jahrhundert. Inzwischen sind weitere Urkunden gedruckt worden, die gestatten, das Geschlecht noch hundert Jahre früher in Olten nachzuweisen. So meldet eine Zofinger Stadturkunde vom 12. Mai 1384: «Eine Hofstat gelegen ze Olten vor dem obren Tor, da dz Crütz stuond, die da buwet die Smidin.» Unter den Zeugen kommt vor «Hensli Smid, Burger ze Olten». Anno 1387 heisst die Hofstatt geradezu «der Smidinnen Hofstat», später «Schmidmatt». Im Habsburger Urbar von 1394 erscheint unter den Zinsleuten in Olten «Hänsli Smid und sin Gmainder, die gend ein Swin». Diese Hinweise belegen bereits, dass der Geschlechtsname Schmid sich vom Beruf her ableitet; noch deutlicher spricht dafür ein Eintrag im Oltner Jahrzeitbuch von 1490, wo man liest: «Hans der ober Schmidt hatt gesetzt by lebendigem Lyb für sich und Elsa siner Husfrowen ein Jartzit. Ghörtt Sant Marti ein Pfundt, das ander Pfundt dem Lütpriester, das er disers Jarzytt selbfierdt begang. Und gehört von dem Pfundt Sant Martis zwey Schilling armen Lüten um Brot.» Wo sich in Olten die obere Schmiede befunden hat, wissen wir: an der Marktgasse hinterm Kaufhaus von Felbert. Die frühesten Oltner Schmid gehörten also zu den Handwerkern, sehr stark waren bei ihnen vertreten bis ins vergangene Jahrhundert die Hammer-, Huf- und Kettenschmiede sowie die Nagler. Anderseits stellten sie früh auch Geistliche, so um 1500 den Andreas Schmid, der am 13. April 1544 als Leutpriester von Solothurn starb, später Urs Joseph, der von 1759 bis 1761 in Olten geistlicher Schulherr war, schliesslich den Kapuzinerpater Alexander Schmid, der an anderer Stelle dieser Publikation zur Darstellung kommt. Ebenfalls früh finden sich Schmid in Olten unter den Ratsherren, ja kurz nach 1500 bereits als Statthalter, womit sie den höchsten Ehrenposten erreichten und zu den vornehmen Familien gerechnet wurden. Als Statthalter wohnten sie an der Hauptgasse, und zwar dort, wo die Honoratioren zu finden waren: in der Reihenfolge Rathaus, Statthalterhaus, Amthaus, Schultheissenhaus. Das Statthalteramt verblieb rund zweihundert Jahre beim Geschlecht, Benedikt Jakob Schmid schliesslich war von 1861 bis 1874 Ammann in Olten.

Das Wappen. Es ist erst seit dem vergangenen Jahrhundert belegbar. Zuerst nahmen einzelne Träger, so auch Stadtammann B. J. Schmid, ein ritterliches Zürcher Schmidwappen an. – Noch heutzutage kommt immer wieder vor, dass Leute das Wappen eines gleichnamigen Geschlechts annehmen, zu dem sie in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen. Hier soll deshalb auf die Artikel 28 und 29 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches hingewiesen sein, die das Wappen als einen Teil des Persönlichkeitsrechtes erklären und es damit vor unberechtigter Benützung schützen. – Erfreulicherweise hat bereits der Sohn Walter (1841–1869) des Stadtammanns sich dann für ein eigenes Schmidwappen entschieden. Woher er es nahm, können wir nicht mehr feststellen, es kann aber auf seinem Visitenkärtlein belegt werden, das sich im Nachlass von Ständerat Dr. Hugo Dietschi befindet. Es enthält, wie unsre farbige Wiedergabe zeigt, neben zwei Einhörnern die Schmiedembleme Hufeisen (Hufschmied) und Ring (Kettenschmied). Von Dietschi ging dieses Wappen in die heraldische Sammlung von Dr. Max von Arx, der es 1906 in seinem Wappenfries für ein geplantes Oltner Stübli verwendete, und zuletzt ist es zu finden auf dem Grabstein von Lokomotivführer Eduard Schmid (1857–1932), dessen Nachkomme Prof. Dr. Helmut Schmid in Solothurn es dann folgerichtig übernommen hat. Dieses Wappenbild scheint auch dem Aarauer Wappenmaler Müllhaupt bekannt gewesen zu sein, der es leicht variiert mehrmals im Jahrzeitbuch der Oltner Martinskirche verwendete, doch muss dazu gesagt werden, dass seine Form nirgends belegt ist. Ältere aus dem Oltner Geschlecht haben auch Siegel geführt, das Stadtarchiv besitzt sie. Sie sind bedeutend einfacher, zeigen als Embleme Berufswerkzeuge, am schönsten dasjenige der Witwe M. A. Schmid, Kettenschmieds, auf einem Brief vom 12. Oktober 1828 mit den Emblemen Hammer, Zange und zwei Ketten.



Das Wappen der Schmid von Olten